



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

Am Sonntag Quinquagesimæ.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](#)

ser Auslegung bey / und wurde die Gasteren allerseits mit grossen Vergnügen beschlossen. Einen solchen Nagel gib auch ich zum Schluß allen / die ein zulässige Belustigung in Gastmahlen / Spilen / Tanzen und Gesellschaften suchen. Mit diesem sollen sie GOTT / und die standmäßige Ehrbarkeit an ihr Gedächtniß / und an ihr

Herz anhefsten / damit bey allen gepflogenen Kurzweilen nichts unterlaufe / was GOTT / dem Gewissen / und der Christlichen Ehrbarkeit zu wider ist. Wann dieses geschicht / ist der Sach wohl gethan / alles lauft unschuldig ab.

A M E N.

## Am Sonntag Quinquagesima.

Erste Predig.

### Von der Blindheit des Gemüths / so ein Straß Gottes ist.

Cæcus quidam sedebat secus viam. Luc. 18. v. 35.  
Ein Blinder sasse neben dem Weeg.

248

46

**S**che ich anheut mit meinen Gedancken dem Evangelio gemäß nach der Stadt Jericho / oder anderstwo in der Welt herumb / finde ich überall Blinde / doch mit diesem Unterschied: bey Jericho sitzt ein Blinder am Weeg / anderstwo lauffen Blinde herumb; bey Jericho hat ein Blinder die Augen zu / anderstwo haben Blinde die Augen offen; bey Jericho klagt ein Blinder sein Elend / und bittet umb Hülff / anderstwo erfreuen sich Blinde über ihre Blindheit / und wollen nicht geholfen werden. Eine selzame Sach / es freuet sonst Blinde nicht vil das Lauffen / dann sie fürchten den Fall; aber mit Blinden / von welchen ich rede / hat es eine weit andere Beschaffenheit: sie haben ihre Freud im Lauffen / ihren Lust im anstoßen / und bezeigen im fallen ihre grosse Vergnigung. Ursach ist / weil sie nicht wissen / noch wissen wollen / dass sie blind seyn: wer seynd aber diese Blinde? Augustinus antwortet: Omnis homo cæcus natus est, ein ieglicher

Mensch wird blind gebohren / und lehret der Glaub / dass wir alle in unserer ersten Geburt theilhaftig werden / so wohl der Sünd / als der Blindheit unserer ersten Eltern. Doch lehret ebenfalls der Glaub / dass wir Christen in der Widergeburt des heiligen Tauffs / von diser Blindheit geheilet / und erluchtet werden / jenem gemäß was Petrus der Apostel-Fürst in seinem ersten Sendschreiben am 2. v. 9. gehlehret hat: De tenebris vos vocavit in admirabile lumen suum, GOTT hat uns berufen von der Finsterniß zu einem wunderbaren Liecht / vil aber verdunklen selbst dises Liecht / schliessen aus dise Gnadenstrahlen / und wie Christus bey Johanne am 3. v. 19. selbst bezeuget: Dixerunt homines magis tenebras, quam lucem, vil lieben mehr die Finsterniß / als das Liecht. Ja was noch mehr zu beklagen ist / so weit kommt diese Blindheit / dass sie nicht erkennet werde. Ein grosses Ubel ist die Blindheit / doch kan diesem Ubel noch endlich geholfen werden / wann es nur erkennet wird: blind

blind seyn / und damoch vermeynen / man sehe wohl / ist in Blindheit verderben. Blind war Bartinæus, der so genannte blinde Bettler im Evangelio/ doch ist er geheilet worden / dann er seiner Blindheit bewußt / zu Christo gerufen hat: Domine, ut videam, HErr! daß ich sehe v. 41. Blind ist der maiste Theil deren Christen / und weiß selbst nicht / daß er Blind seye / und darumb dann lauffen diese Blinde überall herumb / und fallen Hauffenweis in das Verderben. Habe von diser Blindheit als einer Sünd / die von uns selbst herkommert / vor acht Tagen geredet / und erwiesen / keine Sünd aus allen seye unserm ewigen Heyl mehr zu wider als dis: Für heut will ich reden von diser Blindheit / als einer erschöcklichen / aber auch gerechtmäßigen Straff GÖTTes / und zwey Stück erweisen / auf was Weis der Gerechte GÖtt uns Menschen verbrende. Andertens aus allen Straffen GÖTTes seye diese Verblendung die Erschöcklichste. Dis ist der Innhalt und Abtheilung der ganzen Predig-Lehr.

249 Dass der gerechte GÖtt uns sündhaftie Menschen straffe mit der Verblendung / beweiset nicht an einem Orth die klare Schrift. Im Buch Deut, am 28. v. 28. & 29. trohet Moyses dem boschaffsten Juden-Volk: Percutiat te Dominus amentia, & cætitate, ac furore mentis, & palpes in meridie, sicut palpare solet cæcus in tenebris, der HErr wird dich Schlagen mit Unsinigkeit/ und Blindheit/ und Nasen des Herzens/ daß du herum tappest im Mittag / wie ein Blinder in Finsternissen. Isaia der Prophet am 6. Capitel, v. 10. muß aus Befehl GÖTTES eben disem boschaffsten Juden-Volk andeuten: Excæca corpul hujs, & oculos ejus claude, GÖtt werde ihr Herz verblenden / und ihre Augen zuschliessen. Christus selbst beszeuget bey Joannes am 9. v. 39. In Iudicium ego in hunc mundum veni, ut qui non vident, videant, & qui vident, cæciiant; Ich bin zum Gericht in die Welt kommen/ damit die nicht sehen/ sehend / und die sehen/ blind werden. Endlich schreibt Paulus der Welt-Apostel in seiner anderten zum Cor. am 4. v. 4. DEus

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

hujus sæculi excæcavit mentes infidelium, ut non fulgeat illis illuminatio Evangelij gloria Christi, der GÖtt diser Welt hat die Gemüther deren Unglaubigen verblendet / daß ihnen nicht scheine das Liecht des Evangelij von der Klarheit Christi. DEus hujus sæculi dolmetschet der englische Thomas sect. 2. in hunc Text, id est, DEus, qui est Dominus hujus sæculi, & omnium rerum creatione & natura, der GÖtt diser Welt / das ist/ der wahre GÖtt / welcher seiner Natur und der Erschaffung nach ein HErr diser Welt und aller Dingen ist. Aber ein erschöckliche Sach! ist es dann möglich / daß GÖtt verblende? jener GÖtt / der ein Vatter der Liechter ist: Jacobi am ersten? jener GÖtt / wie Joannes schreibt 1. Joan. 1. v. 5. in quo tenebrae non sunt ullæ, in welchem keine Finsterniß zu finden ist? jener GÖtt endlich / der das wahre Liecht ist / wie widerumb Joannes schreibt, c. 1. v. 9. quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum, welches erleuchtet einen jeglichen Menschen / der in die Welt kommt. Und diser GÖtt soll verblenden? So ist es / und reden angezogene Text der Schrift von diser Verblendung / als von einem tieffen Geheimnis der göttlichen Gerechtigkeit / welches wir mit demuthiger Chr und Forcht müssen anbetten / nicht aber fürwirzig nachforschen. Doch seynd drey grosse Glaubens-Wahrheiten bey disem Geheimnis wohl in acht zunemmen / die erste ist: niemahls verblende GÖtt einen Menschen ohne vorhergehender Sünd / und seye die Sünd allzeit die Grund Ursach der Verblendung; die anderte Wahrheit ist: niemahls auch verblende GÖtt uns Menschen / positivè, wie die Schulen reden: das ist / er schliesset uns die Gemüths-Augen nicht / oder klarer gesagt: er würdt nichts in uns / welches die Verblendung nothwendig mit sich bringe. Die dritte Wahrheit ist: wie stark auch immer der gerechte GÖtt zur Straff der Sünd den Sünder verblende / lasset er doch allzeit in der Seel des Sünders ein gnugsmæs Gnaden-Liecht noch übrig / mit welchem der Sünder seinen elegenden Stand erkennen / zur Buß schreiben / und wo nicht auf dem Weeg des

Heyls fortgehen / wenigst zu selben zurück kehren kan.

250 Wie verblandet dann Gott einen Sünder ? die Gottes-Gelehrten antworten auf dreyerley Weis / erstlich / Negative, das ist / Gott gibt dem Sünder nicht mehr seine vorige Gnad / die das Liecht der Seel ist / Job gemäß am 38. v. 15. Auferetur ab impiis lux sua, denen Gottlosen wird ihr Liecht hinweg genommen werden. Damit man nicht sehe / ist nicht allzeit vonnothen / daß man uns die Augen ausschne / gnug ist / daß man uns das Liecht hinweg nemme. Auf gleiche Weis / die Gnad ist das wahre Seelen-Liecht / leben wir disem Liecht nicht gemäß / nimbes Gott hinweg / und lasset uns herumbgehen in Blindheit und Finsternissen. Ist so vil gesagt : Gott gibt zur Straff der begangenen Sünd nicht mehr ein so großes innerliches Liecht wie zuvor. Ein Liecht / welches mit seinen Strahlen durchtringet die uns angebohrne Finsternissen. Ein Liecht / welches zu erkennen gibt die Eitelkeit der Welt / die Abscheulichkeit der Sünd / die Gefahr des ewigen Verderbens. Ein Liecht / welches entdecket die kostbarkeit der Seel / die Unnehmlichkeit der Tugend / den unvergleichlichen Schatz der Christlichen Vollkommenheit. Ein Liecht endlich / mit welchem der Mensch auf angefangenem Tugend-Weeg ohne sonderbare Beschwärzung fortgehet / das Joch Christi mit Freuden auf sich nimmet / in Creuz und Leyden sein Vergnügen findet / und was zur Sünd / auch nur von weitem anreizet / gleich hätte er hundert Augen / ganz vorsichtig verhütet. Dergleichen sonderbare Erleuchtungen entziehet Gott zur billichen Straff der begangenen Sünd / bey deren Abgang dann erfolget / daß der Mensch den wahren Himmels-Weeg mehr und mehr verfehle / von einer Sünd in die andere falle / bis er endlich ligen bleibe / und ewig zu grund gehe / wie wohl es ihm an nothwendigen / und gnugsamen Gnaden-Liecht niemahls ermanglet habe.

251 Andtentens verblandet Gott Occa-

sionaliter, das ist / er lasset den Sünder zur Straff seiner Sünd in allerhand Gefahren / und Gelegenheiten zu sündigen blind darein gehen : verhinderet nicht diese oder jene Umständen / diese oder jene Zusammenkunft / bey welcher der Sünder noch mehr verkehret wird. Verschaffet nicht / daß er komme zu einem ernsthafsten und erfahrenen Prediger oder Beicht-Vatter / der ihme ins Herz greiffe / und zur Besserung des Lebens mit allem Ernst anhalte. Drittens verblandet Gott den Menschen Permissive, das ist / er lasset zu / daß der höllische Feind / der ein Fürst der Finsterniss ist / den Sünder mehr und mehr verbrende / und bringe zu allerhand Irrthumen. Denkwürdig seynd von dieser Verblendung die Wort Pauli des Welt-Apostels in der anderten zum Thessal. am 2. v. 10. Eo, quod charitatem veritatis non receperunt, ut salvi fierent, id est mittit illis Deus operationem erroris, ut credant mendacio, weil sie die Lieb der Wahrheit nicht haben angenommen / damit sie seelig würden / wird ihnen Gott senden Wirkung des Irrthums / daß sie denen Lügen glauben. Ist so vil gesagt : diser / oder jener Mensch hat so vil augenscheinliche Kenn-Zeichen der göttlichen Lieb / so vil innerliche Erleuchtungen / und heylsame Antrib / die Sünd zu meiden / seinem ewigen Heyl obzuligen / mit welchen er leicht hätte können seelig werden / nicht wollen annemmen / sondern verachtet / Charitatem veritatis non receperunt, ut salvi fierent, darum dann lasset Gott zu / daß er falle in allerhand Irrthumen / halte für recht / was unrecht ist / mache ihme selbst ein falsches Gewissen / unter dessen Schutz er in grossen Sünden / die er doch für gering achtet / und niemahls recht beichtet / dahin lebt / die hochheilige Sacramenten unwürdig empfänget / noch jemahls ernstlich in sich gehet. Mittet illis Deus operationem erroris, oder Gott lasset zu / daß ein solcher Mensch allerhand falschen Lehren und Irrmeinungen deren Frey-glaubigey beysasse / die Neuerung in Glaubens-Sachen ganz begierig annemme / mehr glaube / was mit denen Regeln einer falschen Politic, als der wahren unfehlbaren Kirch übereinstimmet. Ut credant

dant mendacio, oder endlich Gott las-  
set dem höllischen Feind über einen solchen  
Menschen den freyen Gewalt / der dann  
die Begierlichkeit allzeit mehr und mehr  
entzündet / alle heilige Gedanken aus  
der Gedächtnis vertilget / die Einbil-  
dungs-Kraft mit allerhand schändli-  
chen Vorstellungen anfüllt / daß ein  
solcher Mensch nichts anders gedenke /  
als seinen Viehischen Lust zu ersättigen/  
und wahr werde / was Ezechiel der  
Prophet am 23. v. 16. hat weißgesagt :  
Insanivit super eos concupiscentia oculo-  
rum suorum, die Begierlichkeit der Au-  
gen hat sie von Sinnen gebracht. Aus  
welchen allen dann nach gnügen abzu-  
nemmen / auf was Weis GOTT den  
Menschen zur Straff seiner Sünd ver-  
blende.

<sup>252</sup> Wer sage aber der Gebühr nach wie  
erschrecklich dise Straff? Ich sage / aus  
allen Straffen / mit welchen der gerechte  
Gott einen Sünder in diser Welt straf-  
fen kan / seye dise Verblendung die er-  
schrecklichste. Daß ich also rede / veran-  
lasst mich erstlich Ilias der Prophet /  
welcher / wie Chrysostomus vermercket /  
aus billichen Eyffer die Sünden seines  
Volks nach aller Schärffe abzustraffen/  
nichts anders von Gott begehret hat /  
als exaca cor populi hujus, Isa. 6. v. 10.  
verblende / O Herr / das Herz dieses  
Volks / wohl wissend / keine grössere  
Straffhalte Gott auf im Schatz seiner  
unendlichen Gerechtigkeit / als dise  
Verblendung / Ursach dessen ist / weil  
dise Verblendung ein pur lauteres Ubel  
ist ohne Zusatz des geringsten Gutens.  
Alle andere Ubel dieser Welt seynd Straf-  
fen der Sünd / doch / wollen wir nur  
selbst / seynds auch Mittel zum ewigen  
Heyl / und ist kein einziges aus allen /  
wann es nur wohl angewendet wird /  
welches uns nicht bringen könne zur e-  
wigen Glückseligkeit; in jenem Augen-  
blick / da Gott unsere Sünden in diser  
Welt abstraffet mit seiner Gerechtigkeit /  
liebkoset er uns zugleich mit seiner Barm-  
herzigkeit / dann das Ubel / welches er  
uns zuschicket / reiniget von Sünden /  
verbessert die Sitten / mehret die Ver-  
diensten / hältet ab von unmäßiger Lieb-  
der Welt / macht / daß der Mensch in

fich gehe / und die schöne Frucht der De-  
muth und Gedult herfür bringe. Die  
Verblendung ist ein Ubel / von welchem  
nichts Gutes zu erwarten ist.

Nach Lehr deren Gottes-Gelehrten <sup>253</sup>  
bringen alle Straffen Gottes in diser  
Welt eine dreyfache Nutzbarkeit / an-  
dere dienen zur Arzney / andere zur  
Gnugthüng / andere zur Heiligung.  
Zur Arzney / dann sie bewahren vor  
Sünden / zur Gnugthüng / dann sie be-  
gangene Sünden völlig auslöschen / zur  
Heiligung / dann sie vermehren die Ver-  
diensten. Zu keinem aus allen dienet die  
Verblendung; schick mir Gott zu ein  
Unglück / lasset er mich fallen in eine  
schwäre Krankheit / Armut / Ver-  
achtung / kan ich mich allzeit trösten /  
und sagen in meiner Straff / O mein  
GOTT / dir seye ewiger Dank /  
dann du straffest mich als ein Bat-  
ter / dise Krankheit / dise Verach-  
tung / dises Ubel / welches ich leyde /  
ist für mich ein kurzes Gegseur meine  
Sünden abzubüßen. Ich habe meine  
Gesundheit missbrauchet zu allerhand  
Eitelkeiten der Welt / du / O Herr /  
hast mich nunmehr von der Welt ab-  
gesonderet. Mich schröckte die Buß /  
und wolte mir in keiner Sach lassen  
wehe geschehen / nunmehr / ich wolte /  
oder wolte nicht / muß ich leyden mei-  
ne Sünden auszulöschen. Ich ware  
in deinem Dienst ganz saumseelig / und  
vernachlässigte die Schuldigkeit eines  
Christens / kan ich dir / O GOTT /  
vielleicht nicht dienen mehr mit guten  
Werken / gibst mir nun mehr Gelegen-  
heit an die Hand / dir zu dienen mit  
Leyden. Sehe man ein bewehrtes Hö-  
nig / welches alle Bitterkeiten dieses  
Lebens versüßet. Straffet mich aber  
Gott mit der Verblendung / kan ich  
keinen ausgemeldten Gedanken fassen /  
dann ich thue mit diser Straff nicht  
gnug für begangene Sünden / ich ver-  
diene nichts bey GOTT / ich werde  
durch diese Straff bey GOTT nicht  
angenehmer / Gott straffet mich allein /  
und nichts anders.

Und das ist die Ursach / warumb <sup>254</sup>  
ich sagen darfse / dise Straff der Ver-  
blendung seye in vilen der Straff der

Höllen gleich / und befindet sich ein Mensch / der von GOTT verblendet worden / schon in der Höll / da er noch lebt auf Erden. Dann in wem bestehet eigentlich die Höll ? in dem / daß unglückselige Verdammte in diesem peynlichen Kerker allzeit leyden / und niemahls mit ihren Leyden für begangene Sünden genug thun / ja je mehr sie leyden / desto mehr werden sie verstöckt in ihrer Bosheit. Gleiche Würkung hat die Verblendung / an statt / daß sie unsere Sünden auslösche / mehret selbe / an statt / daß sie unser Herz Gott unterthänig mache / emporet sie es wider ihn / an statt / daß sie Gott versöhne / entzündet sie mehr und mehr seinen gerechten Zorn / ein Straff / die ein pur lauteres Übel ist / und nichts gutes mit sich bringt. Eine ewige Straff / setzt hinzu Chrysostomus : jener / deren Verdammten gleich. Alle andere Übel dieser Welt / wie groß sie immer seynd / nehmen doch ein End / die Verblendung bleibt ohne End ; der Tod selbst / der aller anderen übeln dieses Lebens erwünschtes End ist / endigt doch nicht dieses Übel / sonderen verewiget es. Und gleichwie ein gerechter Mensch im Tod / wie Paulus redet 2. cor. 3. v. 18. von einem Liecht übergehet zum andern / à claritate ad claritatem , von einer Klarheit zur andern / vom Liecht des Glaubens zum Liecht der Glory / von der Klarheit der Gerechtigkeit zur Klarheit der ewigen Glückseligkeit ; also übergehet ein verblendeter Sünder im Tod von der Blindheit zur Blindheit / von Finsternissen zu Finsternissen / von zeitlicher Blindheit zur ewigen / von den Finsternissen der Sünd / zum Finsternissen der Höll.

255 So sage dann / wers sagen darf / schliesst aus diesen allen wunderbarlich Augustinus , Gott mache in dieser Welt zwischen Sündern und Gerechten keinen Unterschied / er warte gar zu lang mit gebührender Straff / und straffe nicht in diesem Leben / die in Sünden ungescheuhet dahin leben. Weit gefählet ; Utique est Deus judicans eos in terra ; sagt angezogener Kirchen-Lehrer : kein Zweifel ist / es seye ein Gott / der jetzt gemeldte Leuth noch auf Erden richtet. Er las-

set sie nicht ungestraffet / er straffet sie mit einer erschrocklichen Straff / mit einer Straff / die aus allen schrocklichen das schrocklichste ist / wie wohl sie von dergleichen Sündern selbst weniger / als von andern wird wahr genommen / dann er bemümet ihnen das Gnaden-Liecht / und verblendet sie. Und gewißlich würden dergleichen Leuth nicht also sorglos dahin leben / Sünden mit Sünden vermehren / ihre arme Seelen in so grosse Gefahr setzen der ewigen Verdammnis / wann ihnen das Gnaden-Liecht noch leuchtete. Darumb dann Augustinus : Quām secretus es habitans in excelsis, in silentio, Deus solus, & Deus magnus , lege infatigabili spargens pñales cæcitates super illicitas cupiditates , wie geheim bist / und wohnest in der Höhe / in aller Stille / O grosser / und alleiniger Gott / mit unwiderstehlichen Gesetz straffest unzulässliche Begierden mit peynlichen Verblendungen. Hat der gerechte Gott unsre Sünden mit gleicher Straff noch nicht gezüchtiget / können wir es unsern Verdiensten nicht zumessen / sondern bloß allein seiner unendlichen Barmherzigkeit / hûte man sich aber / damit man die unendliche Barmherzigkeit Gottes nicht endlich abmatte / forchte man eben darumb die unbegreifliche Gedult Gottes / die desto schärfster darein schlägt / je länger sie gewartet hat. Wer weiß / ob Gott länger werde Gedult tragen ? wer weiß / ob er nicht nach erster begangener Sünd sein Gnaden-Liecht werde auslöschen / wenn zittere nicht das Herz im Leib / wann er zu Gemüth führet / es seye eine gewisse Sünd / nach welcher Gott von Ewigkeit beschlossen hat keine Gnad mehr zu ertheilen / nemlich keine kräftige Gnad mehr / ohne welcher niemand seelig wird. Was ist aber diese für eine Sünd ? wider was für ein Gebott ? wie oft muss sie widerhollet werden ? ist sie eine gemeine / oder ungemeine Sünd ? alles dieses ist uns unbewußt. Wie darßen wir dann auch nur ein einzige schwäre Sünd begehen / und uns setzen in so augenscheinliche Gefahr / das Gnaden-Liecht ewig zu verlieren ? Lasset uns forchten / und von Herzen forchten ein so erschrockliche

liche Straff; zu solchem Ende aber ist vornöthen/ daß wir fürchten die Sünd/ und am meisten widerholte Sünden/ nach welchen Gott ins gemein verblendet. Suchen alle das angenehme Gnaden-Liecht mit Betten/Betrachten/ mit Anhörung des Wortes Gottes/ mit Lesung geistlicher Bücher/ mit standmäf-

figen guten Werken/ damit wir eingemahl/ wie aus Paulo schon gemeldet worden/ à claritate ad claritatem, von der Klarheit des zeitlichen Liechts kommen zur Klarheit des ewigen Liechts/

A M E N.

## Anderfe Predig. Schwärze der Fasching-Sünden.

Tradetur gentibus, & illudetur. Luc. 18. v. 32.

Er wird den Heyden überantwortet, und verspottet werden.

**S**ichts gemeiners bei Predigern/ als wann sie aus Gelegenheit der anwesenden Fasnacht diese Zeit verfolgen/ und abschaffen; ich habe wider die Zeit gar nichts/ und bin gesinnet zu predigen nicht von der Fasnacht/ sondern von Fasnacht-Stücklein. Man sagt/ die Zeit ist Richter in allen Dingen/ sie lehret jeden/ was er thun und lassen soll/ sie laltet/ regieret/ besseret/ macht mit den Menschen/ was sie will/ und daß es oft nach Recht und Billigkeit nicht hergehe/ seye kein Schuld der Leuth/ sondern der Zeit. Meines erachtens geschicht daffalls der Zeit groß unrecht. Jenes Thier Tarandus mit Namen/ flaget unbilllich über die Pflanzen der Gärten/ deren unterschiedliche Farben/ wie Plinius lehret/ es annimt; seiner eignen veränderlichen Haut muß es die Schuld geben/ die allerley Farben und Gestalten an sich ziehet. Unbillich klagen auch wir die Zeit an/ unsere eigne verrückte Natur verwürcket es/ die nach allerhand Wohn und Missbräuch

der Zeit ihr Leben anrichtet. Ein erwünschtes Instrument, oder Werkzeug ist die Zeit/ Tugend und Laster werden darmit ausgearbeitet. Hieronymo gemäß in Eccles. c. 41. Virtutes faciunt dies bonos, vitia malos, Tugend macht gute Zeit/ Sünd und Laster die Schlimme/ lobt man die Zeit/ so lobt man die Leuth/ schiltet man die Zeit/ so schilt man/ die in der Zeit leben. Ich weiß zwar wohl jene Donnerkeul/ mit welchen alle heilige Kirchen-Lehrer von anbegin der Christenheit die Faschings-Zeit getroffen. Es seyn die Tag/ pompa diaboli, ein Pracht und Aufzug des Teufels/ also Tertullianus. Sie seynd festum sathanæ, des Teufels Feiertag/ also Chrysostomus. Sie seynd dies mali, Tag der Bosheit/ also Remigius. Sie seynd sacramenta diaboli, des Teufels Sacrament und Geheimniß/ also Augustinus. Sie seynd opera diaboli, des Teufels Meisterstück/ also Salvianus. Sie seynd tempus descendendi de peccato in peccatum, ein Zeit die Sünden zu überhäussen/ also Vincentius Ferre.

Ferrerius. Sie seynd netariae satanæ blanditiae, des Teuffels Liebkosung/ also Carolus Borromæus. Sie seynd vin- demia dæmonis, des Teuffels bester Schnitt und Sexung/ also Baptista de Fulginio. Doch wie schon gemelbet / verlange ich nicht von Fasching-Tägen / sondern von Fasching-Sünden zu reden. Ich erkläre mein Vorhaben: überhäuft werden Sünden zur Faschings-Zeit/ Sünden in Träg und Füllerey/ Sünden in frechen Spilen und Tanzten/ Sünden in öffentlichen Mascaraden und Mumereyen/ lauter Fasching-Sünden/ die niemahlen mehr/ dann in der Fasnacht im Schwung gehen/ werden aber gar selten in Bedacht gezogen/ man hältet sie für Kurzweil/ und Fasching-Stückel/ indessen seufzet die arme Seel unter disem Sünden-Toch/ und bleibt das alte Sprüchel: Im Faschen fahret man zum Teuffel/ daß es thut patschen. Man höre mich von diesen Fasching-Sünden/ will deren Größe aus Götlichen Wort erweisen/ und lehren ein heilige Fasnacht. Seyet bereit.

257 Leyder/ nur gar zu vil leben der Meynung/ gegenwärtige Zeit seye angeordnet den Gelüsten abzuwarten/ die Fasten gehöre zur Buß und Penitenz; die Fasnacht zur Freud und Wollust/ die Fasten zum Beichten; die Fasnacht zum Sündigen/ die Fasten zum Gutthum. Möchte wissen/ wann der gleichen Leuth sich waschen wollen/ ob sie sich vorhero mit Fleiß besudeln? Ich möcht wissen/ wann sie den erkrankten Leib durch eingenommene Arzney reinigen wollen/ ob sie denselben vorhero mit Fleiß überladen? Der armen Seelen! die nur allzeit den Kürzern ziehen muß! wann der Leib den geringsten Anstoß leydet/ hältet man die vorgeschriebene Diæta, damit die Medicin ihre Wirkung habe/ wann die Seel soll curiert werden/ verwundet man dise vorhero mit freywilligen Sünden: Der verkehrten Welt! die ihr selbst mag also feind seyn! man darff wohl sagen/ man müsse anjezo den Schmeerbauch mit genugsamen Proviant verschen/ damit er die Belägerung der vierzig-tägigen Fasten könne ausdauern/ ich lasse aber einen solchen bedenken: du solst dich morgen mit dei-

nem Feind in ein sonderbahres Treffen einlassen/ gibst ihm aber heut Wehr und Waffen in die Hand/ mit welchen er dich übermeistere? Fasten-Zeit ist die Zeit zum streitten/ alle müssen in dieser wider das rebellische Fleisch die Waffen ergreissen/ was Thorheit/ disen Feind durch allerhand Gelüsten vorhero verstärken? gar leicht wird er den Meister spilen. Ein Rämpfser bereitet sich zum Streit/ durch streiten und kämpfen/ durch Übung Wehr/ und Waffen/ nicht durch Spilen und Tanzten/ durch Pflegung der Gelüsten; ein gerechter Christ bereitet sich auch zur Fasten durch Zugend und Andacht/ durch Übung der Mäßigkeit/ nicht durch Schleimen und Demmen/ durch völlige Freyheit sindhafster Begierden. Basilius Homil. i. de laude jejunii redet es: Athleta ante certamen per pugnam exercetur, Jejunator ad jejuniū temperantia præparatur, non est per temulentiam aditus ad jejuniū, nec ad justitiam per fraudem, nec ad sobrietatem per lasciviam, nec per malitiam ad virtutem, crapula & ebrietas ad lasciviam inducunt, ad jejuniū frugalitas, in der Fasten will man Abbruch halten/ und jetztfüllt man sich an bis an den Krägen/ durch Träg und Füllerey geschicht kein Vorbereitung zur heiligen Fastens-Zeit; in der Fasten will man gerecht seyn/ und jetzt liegt und betrügt man mit allerhand Mascaraden und Verstaltungen/ durch Betrug kommt keiner zur Gerechtigkeit; in der Fasten will man halten ein Englische Reinigkeit/ und jetzt treibt man die schändlichste Venus-Stückel/ durch Unlauterkeit gelanget keiner zur Reinigkeit; in der Fasten will man üben die erfindliche Zugend-Werk/ und jetzt hält man den Meister in allerhand Bosheit/ durch Bosheit erlanget keiner die Zugend-Eron; Träg und Füllerey führen zur Unzucht/ zur heylsamen Fasten die Mäßigkeit/ bishero Basilius. Es verhaltet sich diese Sach wie ein Knecht/ der sich mit seinem erzürneten Herrn versöhnen will/ die beste Freund seines Principalen nimmt diser zu Mittler und Fürsprecher/ will er durch abgesagte Feind seiner Herrschaft sich einpatronieren/ wird er den Zorn nur mehr ansehen:

ren: das mutwillige Fasching- Leben ist ein abgesagter Feind Gottes / die reußlische Abgötteren hat es erfunden / schick man dieses voran / uns mit dem erzörneten GODT in der Fasten- Zeit zu versöhnen / wird der Göttliche Zorn nur mehr angeflammet / dann grösser seynd die Fasching- Sünden / dann andere / die Prob darauf.

258 Zur Zeit / da der gerechte GODT den ganzen Erdboden durch die allgemeine Wasser- Flutten des Sünd- Fluss ertränken wolte / begabe sich Noe mit Weib und Kind in die Archen: die Wolken des Himmels eröffneten sich / gossen vierzig Tag und Nacht herab den häufigen Platz- Regen: Städte und Dörffer werden überschwemmet / Berg und Büchel übersteigen die Wässer / der ganze Erdboden wird ein ungeheuerer Seeboden. Ewiger GODT Himmels und der Erden / was Heulen und Wainen / was Jammer und Elend wäre auf Erden / da Eltern ihre Kinder / Kinder ihre Eltern / Bürger ihre Städte / Stadt ihre Bürger / Vieh und Menschen müsten sehen mit gesunden Herzen im Wasser ersaußen. Noe indessen schwimmet ganz sicher mit den Seinen in der Archen / höret aber die verückte Bosheit eines seiner Söhnen: nemlich daß Cham, der nach darthuen Chrylostomi der Unzucht vor andern ergeben gewesen / auch in der Archen von den fleischlichen Gelüsten sich nicht enthalten habe / wie dann deswegen die Schrift von ihm allein meldet / daß er zu einem Vatter worden / Cham ipse est Pater Chanaan, Gen. 9. v. 18. Chrylostomus Homil. 28. in Gen. kan genugsamb nicht erklären die Große diser Unthat / was hat sie aber so groß gemacht ? In tempore tantæ indignationis , & generalis interitus rei venereæ operam dedit, redet er: weilen Cham zur Zeit / so erschröcklichen Göttlichen Zorns und allgemeinen Untergangs der Welt seine unzimliche Begierden nicht im Zaum gehalten. Die Catholische Kirch führet uns allen in diser Faschings- Zeit zu Gemüth die erschröckliche Straffen / mit welchen der gerechte GODT die Sünden vorge-

hender Welt geziichtet / dahin hat sie am Sonntag Septuagesima genannt das Freuden- Gesang Alleluja eingestellt / dahin erscheinet sie in ihren Kirchen und Gottes - Häusern in blauen Trauer - Kleyd / dahin seuffzet sie am gemeldten Sonntag im heiligen Meß- Opfer / circumdederunt me gemitus mortis , Schmerzen des Todts haben mich umbgeben ; dahin stellet sie im heutigen Evangelio vor Augen das blutige Leyden unsers Heylands: was Bosheit dann / diese Zeit im Luder und Laster/ turnieren und panquetieren/ und weiß nicht / was mehr dann heynischen Freuden - Gepräng verzehren/ und zubringen.

Ferner seynd Sünden / die bei 259  
dieser verkehrten Faschings- Zeit am meisten im Schwung gehen / gemeinglich öffentlich ; öffentliche Sünden / wiewohl in sich selbst geringer / seynd bei GODT grösser / dann heimliche. Erschröcklich/ aber warhaftig ist dieses/ es seye dann Chryostomus habe nicht gewußt / was er geprediget / etiam si graviter quis peccavit , & clam , minorem tamen paenam dabit , quam qui leviter peccavit , Idque impudenter , grosse / doch geheime Sünden werden linder gestraffet / dann geringe Sünden / und öffentliche. Zur Schrift. Im Buch Deuteronomii am 32. v. 52. sagt GODT mit zornigen Worten zu Moyses: Videbis terram , & non ingredieris in eam , quam ego dabo filiis Israël , hore Moyses , das gelobte Land welches ich den Kindern Israel versprochen / wirst anschauen / aber nicht hinein kommen. Mein HERR / wie hats Moyses vermacht / daß ihm diser Trost benommen? was Schmach und Unbild seinem Volk zu lieb hat er nicht erduldet bey dem Königlichen Hof des hartnäckigen Pharao? mit was Sorg und Arbeit hat er ganz Israel geführet / aus der Egyptischen Dienstbarkeit? was Verdruf / was Kuren und Murren hat er vierzig Jahr lang in der Wüsten von den Juden selbst verkochen müssen? was augenscheinliche Gefahren von so unterschiedlichen

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

X

Fein-

Feinden sein Volk zu verhätigen hat er ausgestanden? und da er nunmehr das versprochene Land durch so mühsame Reisen erreicht / wird er von diesem abgewiesen. Die Sach hat sich also zugetragen: Es litten die Israeliten in der Wüsten grossen Abgang an Wasser / sie ließen ganz ungestüm zu Moyses , er soll ihnen Wasser verschaffen / den Durst zu löschen / Vieh und Menschen müssen vor Durst verschmachten. Moyses etwas unwilling durch dieses ungestimme Begehr / und misstrauend der göttlichen Allmacht antwortet : Num de petra hac vobis aquam poterimus ejicere , Numer. 20. v. 10. Kann ich dann euch aus diesem Felsen das Wasser heraus pressen / bereuet aber alsbald seinen Fehler / schlägt mit seiner Wunder-würkenden Rute auf den Felsen / bringt hervor das klareste Wasser. Aber da liegt noch der Zweifel / soll dies Misstrauen Moysis ein Ursach gegeben haben zur gemeldter Straff / warumb wird es allhier / und nicht anderwo / mit gleicher Straff gezüchtigt. Num. 11. hatte das Volk weder zu nagen / noch zu beißen / GOTT gabe Moysi die Vertröstung / er wolle alle mit Fleisch nach Gnügen versehen / und der Unglaubliche Alte darf einwenden : sechsmahl hundert tausend Seelen zehlen wir / und du sagst / ich will alle ein ganz Monath lang mit Fleisch ernähren / wirst dann alle Ochsen und Schaf / alle Fisch des Meers versammeln / dis grosse Volk zu speisen ; wie köppisch und halßstarrig hat sich nicht ferner Moyses gegen GOTT erwisen / da er gehen soll zum Egyptischen König Pharao : Obscro , ut interficias me , ne tantis afficiar malis , sagte er Num. 11. v. 15. Ich bitte dich / mein GOTT / laß mich lieber sterben / als dis mühsame Amt antreten. Doch wird alle diese Halßstarrigkeit und Misstrauen Moysis niemahlen in die Zucht genommen / das einzige und weit geringere Misstrauen bey der Felsen muss er büßen. Chrysostomus der guldene Mund erklärt es: Nihil aliud potuit Moyses propositis præmiis private , quam soldum illud , quod apud aquam contigit , quod

naturā quidem minus erat , sed multo magis judicatum ; klar ist / nichts hat Moyses von dem versprochenen Land ausgeschlossen / als das alleinige Misstrauen auf Gottliche Allmacht in Herz-auspressung des Wassers aus dem Felsen / welches in sich selbst zwar eringer / dann andere Verbrechen / doch viel grösser vor GOTT befunden worden ; Illa enim privatum , & occultò accidebant : fahret weiter fort Chrysostomus ; hoc autem manifeste & apud omnem populum contingebat , dann andere Verbrechen Moysis waren heimlich / dis aber war offenbahr / und in ansehen des ganzen Volks verübt.

Meine Christen / da wir sündigen / in weiß nicht was Winckel und Finster-  
nuss / handlen wir gar übel / und nur gar zu vermessen / dann den Augen Gottes nichts verborgen / doch scheinet uns dazumahlen ein helleres Licht  
der göttlichen Barmherzigkeit ; da wir aber mit öffentlichen Sünden ohne scheu Gott beleidigen / ist billich der gerechte  
Zorn Gottes ohne Barmherzigkeit zu fürchten : Væ animæ eorum , væ animæ eorum , frohet er durch den Propheten Isaias am 3. v. 9. Wehe deren Seelen / wehe deren Seelen / peccatum suum prædicaverunt , nec absconderunt , die öffentlich gesündiget / ihre Sünd und Schandthaten nicht verborgen. Was wird aber mehr öffentlich / und unver-  
schämter gesündiget / als zur Fasching-  
Zeit / wann wird Gott / die Religion,  
die Christliche Gemeinschaft / bey den Auswendigen mehr verlehret ? wir  
Glaubige / sagt Paulus in seiner 1. Epistl.  
zum Corint. am 4. v. 9. Spectaculum facti  
sumus mundo , & Angelis , & hominibus,  
seynd worden zum Schauspiel der Welt;  
denen Englen / und denen Menschen /  
alle Augen werden auf uns gewendet /  
wie wir unsere ingleichen wenden auf an-  
dere / was werden gedachten Kreuz /  
und Unglaubliche / Türcken / und Ju-  
den / denen wir täglich unter die Au-  
gen kommen / da sie sehen / daß man auf öffentlichen Gassen mit Viehischen  
Abentheurischen Larven und Gestalten  
herumb gehe / die geschlagene Nacht bis  
an

an hell-liechten Tag mit Springen und  
Tanzem verzehre / und zu bringe / so vil  
theure Speisen auf unnothiges Gastiren  
und Panquetiren verschwende / und miß-  
brauche ; da sie hören in öffentlichen Zu-  
sammenkunfftien und Gesellschaftien / die  
verbuhlestes Renck und Venus-Paffen /  
in Gast- und Wirths-Häusern / der vol-  
len Zapffen ungeheures Geschrey und  
Unsinnigkeit / sie werden sagen / was  
Petrus Damianus serm. de S. Eleuchardio  
geredet hat : Catholicē credunt, & gen-  
tiliter vivunt, dise Leuth seynd im Glaub-  
en Catholisch / im Leben gut Heyd-  
nisch ; sie werden gedenken / besser ist  
es / verbleiben bey meinem Mahomet ,  
bey meinem Judenthum / bey meinem  
Calvin und Luther , bey welchen der-  
gleichen Insolenzien nicht gestattet wer-  
den. Heift das nicht den Namen  
Gottes / der Christlichen Religion,  
und Kirchen / bey den Völckern verum-  
ehren ? Liebste Wiener / erlaubet mir  
allda was freyer zureden / es seynd noch  
nicht hundert Jahr / wo euch ein Türk  
hat schamroth gemacht / diser / da er sei-  
ne Gesandtschafft vollendet / wurde be-  
fragt / was er denckwürdiges bey denen  
Christen zu Wien ersehen ? er antwor-  
tete / daß schier alle drey Täg gewesen  
ganz närrisch und unsinnig / den vierten  
Tag aber hingangen / und sich mit Al-  
schen besträhnen lassen / in Meynung ih-  
re Thorheit darmit zu vertreiben. Cape  
tibi hoc : laßt euch dieses einmahl gesagt  
seyn von einem Türk / und gebt acht /  
daß nicht was ärgers darauf erfolge.

<sup>261</sup> Man vermeyne nicht / daß ich  
durch dieses / was bishero geredet wor-  
den / verbiete ein ehrliche Kurzweil und  
Ergezung / dis allein frage ich / und  
laß euch selbst nach eueren Gewissen ur-  
theilen / ist das ein Christliche Erge-  
zung / wann man von 9. des Abends /  
bis frühe Morgens auf 5. bleibt auf  
dem Tanz-Boden / den Tag mit der  
Nacht / die Nacht mit dem Tag ver-  
wechslet ; wann man mit Speiß und  
Trank sich anfüllt / daß mans mit  
Fingern erreiche ; den Wein hineingesetzt /  
bis die Scheiben vertopplet / der Ofen  
herumgehet / das Hauf-Thor zu eng

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

wird / wann Weiber in Männlichen /  
Männer in Weiblichen Aufzug sich ver-  
kleyden / und aufziehen ; wann man /  
psiuy der Schand bey einem Christen /  
auch in geistlicher Kleydung vermaße-  
rter herumb tanzet / die Cleriken / und  
heilige Orden- Ständ verspottet ; ist  
das ein Christliche Ergezung ? Wolt ihr  
kein Urthel fellen / so lasset es über dem  
guldenen Chrysologo : Non sunt haec lu-  
dicia , sunt crimina ; redet er serm. 155.  
das ist kein Kurzweil / sondern Sünd  
und Laster. Man erinnere sich nur aus  
göttlicher Schrift jener schrecklichen  
Straffen / die Gott jederzeit über die  
Mummerey und Mascaren geschickt hat /  
und messe aus denselben die Größe diser  
Unthat : Achab der König in Israel zie-  
het verkleydet ins Feld / und kommt  
noch selbigen Tag umbs Leben / 3. Reg.  
22. das Ehemal Jeroboam gehet ver-  
stalter zu dem Propheten Abdias , und  
hört von denselben den Tod ihres  
Sohns / die bevorstehende Straffen ih-  
res Ehemanns 3. Reg. 14. Saul ver-  
wechslet seinen Aufzug von einer Wah-  
sagerin Rath einzuholen / und wird  
destwegen mit seiner ganzen Nachkom-  
menschafft von Gott verworffen / 1.  
Reg. 28. Thamar sitzt auf der Strassen  
in der Mascara / und wird deswegen zu  
einer Schandmeyen Gen. 38. Ist Gott  
so streng verfahren gewesen mit diesen /  
welche sich in ehrlicher Kleydung verstal-  
tet / wie wird er dann verfahren mit je-  
nen / die mit allerhand abentheurischen  
Fraten-Gesichtern / mit ungebührlicher  
Kleydung vernunftloser Thier / ja Teu-  
fels-Gestalten sich vermußen ? Ge-  
wisslich / wir Menschen alle seynd das  
köstlichste Ebenbild Gottes / was Un-  
that der Bildnuß des Kaysers ein Nar-  
ren-Kappen aufsetzen / was Unthat vil  
mehr die Bildnuß Gottes mit der Ge-  
stalt eines Teuffels / eines unvernünf-  
tigen Thiers verunehren. Das Ange-  
sicht / sagt man sonst / gibt den Men-  
schen zu erkennen / wer er seye / du  
tragst das Gesicht eines Viehs /  
eines Teuffels / kein Unrecht ge-  
schicht dir / da man dich auch für einen  
solchen thuet halten. Will allda nichts  
reden von frechen / ausgelassenen / unge-  
hürt-

bührlichen Springen und Tanzen / re-  
de an statt meiner ein Heil. Ephrem Tr. de  
ludicris : Ubi Cythara & Chorea , ibi  
virorum tenebrae , mulierum perditio ,  
Angelorum tristitia , diaboli festum , wo  
Spil-Leuth und Tanz / da ist Versin-  
sterung der Männer / Verderben der  
Weiber / Trauren der Engel / ein Freu-  
den-Fest des Teufels.

262 Gnug dises von Grossen und Schwä-  
re der Faschings-Sünden / nicht soviel  
für euch Geliebte / als vor jene / welche  
dise ganze Zeit in Muthwillen / in Sünd  
und Laster zubringen / und bey gegen-  
wärtiger Andacht kaum einmahl sich se-  
hen lassen. Ihr suchet und findet allda  
euer Faschings Lustbarkeit / jenem ge-  
mäß / was der Heil. Bernardinus part.  
2. serm. 4. art. 3. Crapulam , & spiritua-  
le carnis privium celebrat omnis bona  
mens , qua amat DEum , jede Seel hal-  
tet einen fröhlichen Fasching / die Gott  
liebet. Sie hältet Gastmahl durch Ge-  
nuß des Engel-Brods / durch Genuß  
des Fleisch und Bluts Christi Jesu in  
Brods-Gestalten / so alle erdenkliche  
Süßigkeit in sich enthaltet / ja sie wird

ganz voll / und trunden von dem  
Jungfräulichen Wein der göttlichen Lie-  
be. Sie tanzet ad organum , & plec-  
trum Spiritus sancti , wie Cornelius über  
die Geschichten der Apostel redet / bey  
wohlgestimmter Lauten / und Harpfen  
des Heil. Geists / und bewegt ihre  
Füß / das ist / ihre Begierden gegen  
GOTT / und den Himmelschen. Sie  
verkleydet sich durch die Busz / und nach  
abgelegten Kleyd der Sünd ziehet sie  
an das Kleyd der Unschuld / und der  
Gnad. Diese Faschings Lustbarkeit su-  
chet / und findet auch ihr / die ihr euch  
bey gegenwärtiger Andacht Zahlreich  
einstellet ; fahret fort in solchem ange-  
fangenen Eyffer / haltet das Gewissen  
von aller Sünd rein / erquicket euch bey  
dem himmlischen Gastmahl / ergiesset  
eure Seuffzer zu Gott ; mehr Freud /  
mehr Ergetzlichkeit werdet ihr hieben  
finden / als alle Welt-Menschen bey ih-  
ren üppigen Lustbarkeiten / dann wie  
Eccles. am 30. v. 16. gesprochen / non  
est oblectamentum super cordis gaudium ,  
es ist kein Freud über ein gutes  
Gewissen.

A M E N.



Am